

*Leise rieselt
der Schnee*



Leise rieselt der Schnee

1. [TITEL](#)
2. [PERSONEN](#)
3. [ORT](#)
4. [AKT I](#)
5. [AKT II](#)

LEISE RIESELT DER SCHNEE

Versuch
einer Aufarbeitung
in 2 Akten

von
Askson Vargard

für einen
Dagewesenen

PERSONEN

Ich

Seine Frau

Lautsprecher

Chor

ORT

Regionalbahnlinie 13. Dem Bahnfahren ist seit Jahrzehnten der Luxus, der Komfort, kurz nahezu alle Annehmlichkeiten abhandengekommen, die die Fahrt bereits zum Bestandteil einer besonderen Reise erhebt, falls es diesen Überschwang überhaupt jemals gegeben hat. Höchstens die historischen Waggon der Transdev Regio Ost mit ihren wieder eingesetzten und aufgehübschten DDR-Wagons, die zwischen Leipzig und Chemnitz verkehren, vermitteln dieses Gefühl, aber ehrlich gesprochen: Sind wir noch die Menschen von 1980?

Der Mensch von heute begnügt sich mit weitaus weniger. So auch in der Elster-Saale-Bahn, einem Ableger der Erfurter Bahn. Breite barrierefreie Türen, Panoramafenster, offenes Abteil usw. Im vorderen, bzw. hinteren Bereich befindet sich die erste Klasse, die sich im Wesentlichen mit ihren warnenden rot gepolsterten Sitzen von den übrigen unterscheidet, ansonsten aber erstaunlicherweise ebenso abgesehen wirkt.

Der Blick ist auf die Vierersitzgruppe gerichtet, die vor der ersten Klasse auf einer Erhebung, nennen wir es Podium, befindet. Der Hintergrund variiert durch die vorbeirauschenden Stadt- später Dorf- und Naturlandschaften, je nachdem. Die Sicht ist klar, wenn sie nicht durch einen mausgrauen Diagonalbalken des Fensters durchbrochen wäre - ein Factum, dramatischer sind nur die Erlebnisse, die uns an solchen Orten ereilen.

AKT I

Das Ich, eine hagere schlaksige Person, betritt apathisch mit offener Regenjacke und gelockertem Schal die Fläche, nimmt jedoch zielgerichtet Kurs auf die erwähnte Vierersitzgruppe, in der er sich zurücksinken lässt, als wolle er an der nächsten Haltestelle aussteigen. Neben ihm nimmt seine Frau Platz, sie drückt ihm liebevoll die Hand, während er suchend die Gleisbetten des Bahnhofs überschaut.

LAUTSPRECHER *mit dessen Ansage, der Hintergrund in Bewegung gesetzt wird.* Sehr geehrte Damen und Herren, wir begrüßen Sie in der Erfurter Bahn von Leipzig Hauptbahnhof nach Hof. Wir wünschen eine angenehme Fahrt.

ICH *zaghaf*t *singend.* Leise rieselt der Schnee ... (*abbrechend*) an den offenen Stellen des Daches vom Hauptbahnhof auf die gefrorenen Gleise. (*Erneut singend*) Still und starr ruht der See ... (*erneut abbrechend*) damit meint das Lied den See in mir, der jeglicher Bewegung entbehrt - eine winterliche Paralyse. (*Lacht bitter*) Welch pathetischer Anfang mit diesem Weihnachtslied. Es trieft förmlich vor dem, was ich verabscheue. Am liebsten wäre mir, ich würde es ausmerzen, mir aus dem Kopf reißen ... aber die Stimmen blieben, der Chor, der dieses ganze Theaterstück gänzlich zu einer überdramatischen Seifenoper empor hebt ... aber ... ja was aber? ... vielleicht brauchen wir genau das manchmal (*nachdenkliche Pause*). Wie dem auch sei, irgendwie muss ich dennoch in dieses Zugabteil geraten sein. Meine Schritte waren dabei eher mechanischer Natur, sie trugen mich ohne dass ich Einfluss auf sie nehmen konnte. Eigentlich sah die Planung für den heutigen Montag, den 18. Januar, einen anderen Ablauf vor,

aber was ist schon planbar? Weihnachten liegt knapp dreieinhalb Wochen zurück, der turnusmäßige Jahreswechsel wurde vollzogen, aber für mich gab es weder Weihnachten, noch Silvester, denn ich lag mit Hustenkrämpfen und Fieber getränkten Nächten krank zuhause. Zu Heiligabend packten wir die Geschenke ein, nichts besonderes. Einen Jahreskalender mit Motiven, die ich das Jahr 2020 über hinweg fotografierte, selbstgebackene Lebkuchen, sowie Stollenkonfekt, dazu eine Weihnachtskarte, die aufbauende Worte für das kommende Jahr versprochen, aber dann ... dann kam der positive Schnelltest am ersten Weihnachtsfeiertag und meine erste Handlung war, die Familienbesuche abzusagen. Im Restaurant hatte meine Oma vier Portionen Rehbraten und einmal Gans vorbestellt, weil sie wusste, dass meine Frau und ich jedes Essen teilen, aber den Festtagsschmaus bestellen? Das gab es nie zuvor, aber eine persönliche Einkehr war ohnehin undenkbar. Einerseits wegen den landesweiten Pandemiebestimmungen, andererseits wegen des verschlechterten Gesundheitszustandes ihres Mannes. Dreieinhalb Wochen lang stand nun die gepackte Tasche mit den Geschenken im Flur, dann stellte ich sie in den Keller, hoffend, dass ich sie beim nächsten Besuch in der alten Heimat nicht vergessen werde. Die Krankheit nahm einen erfreulichen Verlauf und ich erlangte meine Gesundheit schrittweise zurück, war darüber hinaus nicht mehr infektiös, zurückblieb ein latentes Schwächegefühl, welches selbst kleine Spaziergänge in Strapazen verwandelte. Wohlan, ich fühlte mich genesen. Heute am Montag des 18. Januars sollte planmäßig mein erster Arbeitstag des Jahres sein, aber dieser Zug soll mich woanders hinführen.

LAUTSPRECHER. Nächster Halt Leipzig-Plagwitz.